

Kampf mit dem anderen Ich

Premiere von »Karenzzeit« der Reutlinger »Forum Tanz Company«

Seit den Landeskunstwochen ist die Tanz-Compagny der Reutlinger Tanzpädagogin und Tänzerin Brigitte Stemmler-Geiger keine unbekanntere mehr. Eine Szene – mit Frack und Zylinder versteht sich – hatten die Laientänzerinnen und ein Tänzer im vergangenen Herbst aufgeführt. Nicht ohne Resonanz: Deswegen sollte das Hut-Stück auch am Freitagabend die Premiere ihrer neuen Inszenierung »Karenzzeit« in der Reutlinger Tonne eröffnen. Trotz Fußball hatte es erstaunlich viele »Stemmler-Geiger-Fans« in die Kellergewölbe verschlagen. Wohl keine der Zuschauerinnen (nur vereinzelt waren Männer darunter) bereute das verpaßte Endspiel der Europameisterschaft. Denn locker nahm das moderne Tanztheater des Reutlinger Ensembles den Tanz mit dem Ball auf.

Drei Menschen dehnen, stoßen, ziehen sich aneinander hoch. Drei Menschen, manchmal graziös, manchmal schwerfällig. Eifersüchtig konkurrieren sie und stellen sich doch gemeinsam dem Kampf gegen die Schwerkraft, bezwingen sie im Rhythmus des Jazz-Tanz: »Five, six, seven, eight« trommelt jemand den Takt; Hüte und Gefühle werden ausgetauscht, die Bewegung reißt die Figuren fort. Free-Jazz und die Stimmen von Marlene Dietrich oder Zarah Leander untermalen die tänzerischen Sequenzen. Zeit und Raum werden außer Kraft gesetzt, innere und äußere Konflikte in symbolische Lebensbilder übersetzt und auf tänzerische Weise ausgefochten.

»Inhalte mit sehr viel Tanz«, nennt die Reutlinger Tänzerin ihre Tanz-Geschichten. Obwohl Brigitte Stemmler-Geiger ihre Choreographie an den Modern-Dance und Jazz-Dance anlehnt, inszeniert sie immer Themen. Rein ästhetisches Tanzvergnügen liegt ihr nicht,

sagt die Pädagogin, die eine eigene Tanzschule leitet. Aber auch der Kategorie Tanztheater will sie ihre Stücke nicht unbedingt zuordnen. »Jeder Zuschauer soll etwas von sich wiederfinden. Im Grunde aber«, fährt sie fort, »sind meine tänzerischen Bilder sehr autobiographisch.«

Permanent stehen sich Ego und Alter-Ego im Wege, bekriegen sich, handeln wechselseitig, ohne zueinander zu finden. Das gelbe Tuch als Material-Ersatz für das andere Ich zieht sich vieldeutig als roter Faden durch die Choreographie. Inhaltlich miteinander vernetzte Szenen reihen sich aneinander, plätschern (leider) ohne Steigerung und nennenswerte Höhepunkte dahin. Die agierenden Figuren haben sich – wie im Titel angedeutet – alle kurzzeitig ausgeklinkt. In einer Art Schonung oder Schonzeit winden und drehen sie sich egozentristisch um sich selbst, um schließlich ihre Rollen, Sehnsüchte und Bedürfnisse in unterschiedlichen gesellschaftlichen Situationen zu reflektieren: Sie verheddern und verspinnen sich im gelben Tuch, wickeln sich ein und aus oder spielen Torero auf der Bühne. Olé. Anziehung und Abstoßung, Ruhm oder Verachtung bestimmen ihre Abhängigkeiten.

Paare bewegen sich zu den Klängen von Jan Garbarek und Ralph Towner, und mit leeren Blicken durchleben sie die ewiggleiche Tragödie: Und konnten zueinander nicht kommen . . . Kraftvoll, anmutig und keck tanzt da Brigitte Stemmler-Geiger die Zarah-Leander-Hymne auf ihren »Waldemar«. Aber schon im nächsten Moment läßt sie melancholisch die Schultern hängen und ist doch »von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt«. Ihr tänzerischer Ausdruck bestimmt sich durch einen eigenwillig maskulinen Bewegungs-Stil: Energisch, gespannt und zielbewußt. In ihren »Storys« jedoch überwiegt die feminine Note: Erlebnishaft, parodistisch, unentschieden, subjektiv. Brigitte Stemmler beeindruckt als hervorragende Tänzerin und mit Begeisterung zieht sie ihre »Compagny« mit. Dennoch: Ihre Geschichten, ebenso wie die tänzerischen Interpretationen, dürften waghalsiger und innovativer sein.